



# Der Freiheitskämpfer

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

71. Jahrgang - Nr. 64 - Mai 2022

## Dollfuß-Gedenken

Wie alljährlich versammeln wir uns auch heuer wieder am Hietzinger Friedhof zum Gedenken an die Ermordung von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß sowie der drei Offiziere Biedermann, Huth und Raschke.

**Samstag,  
23. Juli 2022,  
10 Uhr**

Die Gedenkworte wird Landesobmann-Stellvertreter Bezirksvorsteher MMag. Markus Figl sprechen.

# Gedenken bei der Gruppe 40

## 77 Jahre Befreiung des KZ Mauthausen



### Bundeskanzler Dr. Dollfuß ermordet.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist gestern nachmittag im Verlauf eines Fußmarsches, der von Nationalsozialisten veranlaßt wurde, ermordet worden. Die rachsüchtige Tat geschah im Gebäude des Bundeskanzleramtes, das von den in Uniformen des Heeres und der Polizei gekleideten Mördertruppen besetzt wurde und Stundenlang in ihrer Gewalt stand.

#### Von drei Schüssen getroffen.

Über die näheren Umstände der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß erfahren wir folgendes:

Der Bundeskanzler befand sich, als die Mörder in das Bundeskanzleramt einbrachen, gerade mit dem Staatssekretär Karwinsky im Arbeitszimmer. Die anderen Räume des Bundeskanzleramtes waren bereits von den Mördertruppen besetzt, und es wartete die Sorge des Ministers Karwinsky, den Bundeskanzler in Sicherheit zu bringen. Man versuchte, ihn zu bewegen, durch einen Ausgang in einen anderen Raum einzutreten, doch weigerte sich der Bundeskanzler ab. Der Lärm der Mördertruppen wurde immer nähergehört, und es wurden mehrere Schüsse abgegeben, von denen der Bundeskanzler getroffen wurde. Einer traf ihn am Hals, ein anderer am Kopf, ein dritter im Rücken. Man bemühte sich sofort um den Bundeskanzler, doch war es zu spät zur Stelle. Der Todess-



ampf des Bundeskanzlers dauerte ungefähr zwei Stunden. Um 5 Uhr verschied, ohne daß ihm auch geistlicher Beistand hätte gebracht werden können. Erst nach seinem Tode war ein Franziskaner-Mönch zur Stelle, doch konnte er ihn nicht mehr mit den Sterbesakramenten versehen, da der Tod bereits eingetreten war.

#### Nationalsozialistischer Putz auf das Bundeskanzleramt.

Künftig wird gemeldet: Ueber die Vorgänge, die zur Besetzung des Bundeskanzleramtes auf dem Ballhausplatz in Wien, wird bekannt, daß gegen 1 Uhr mittags eine Gruppe von 100 bis 150 Personen auf Lastkraftwagen, verkleidet als Offiziere, Polizisten, Mäntel und Soldaten, in das Gebäude eingedrungen ist und sofort die Tore geschlossen hat. Der Bundeskanzler, Bundesminister Frey und Staatssekretär Dr. Karwinsky befanden sich in der Gewalt der Eindringlinge; es verlautet, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß verwundet ist. Der Beamtenschaft des Bundeskanzleramtes wurde in den Sitzungssaal zusammen-

getrieben und wird unter Bewachung gehalten.

#### Dr. Dollfuß zum Rücktritt bereit?

Polizeipräsident Dr. Seydel überbrachte der Sitzung des Kabinetts einen Brief des Bundesministers Frey, in welchem der Bundeskanzler sich mit jedem vom Bundespräsidenten bestätigten Nachfolger als Regierungschef einverstanden erklärte, wenn dadurch weiteres Blutvergießen vermieden werden könnte. Der Herr Bundespräsident hat telefonisch seine Entscheidung dahin gegeben, daß er mit einer Personengruppe, die unter

Gewaltanwendung eingedrungen ist, nicht verhandelt. Er hat bis auf weiteres den Bundesminister für Unterrichts, Doktor D. Schuschnigg mit der interimistischen Leitung der Regierung betraut und ihm alle Vollmachten des Kanzlers übertragen.

#### Die Sitzung des Kabinetts.

Nach 3 Uhr nachmittags trat im Bundesverteidigungsministerium ein Ministerkabinett zusammen, dem unter anderem zeitweise auch Bürgermeister Richard Schmitz, Polizeipräsident Dr. Eugen Seydel und Generalmajor Dr. Anton Rintelen beiwohnten. Der Ministerkabinett, an welchem die auf dem Ballhausplatz eingeschlossenen Mitglieder der Regierung, nämlich Bundeskanzler Dollfuß, Bundesminister Frey und Staatssekretär Karwinsky, nicht teilnahmen, und der auch in Abwesenheit des Vizekanzlers Starckenberg tagte, hat nach telefonischer Rücksprache mit dem in Wien weilenden Bundespräsidenten beschlossen, sich nicht auf Verhandlungen mit den in das Bundeskanzleramt auf dem Ballhausplatz eingedrungenen Personen einzulassen. Es wurde beschlossen, ein zweites Bataillon des Bundesheeres zum Einsatz des Gebäudes auf dem Ballhausplatz einzusetzen. Den Eindringlingen wird eine kurze Frist zur Uebergabe gewährt werden, worauf nach dem Beschluß des Ministerkabinetts der Sturm auf das Gebäude eingeleitet soll.

Schuschnigg mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut.

Der Bundespräsident hat jedoch ausdrücklich erklärt, daß er keinerlei Gewalttätigkeiten und insbesondere auch Verhandlungen mit den Mördertruppen, so-

**Sind Sie es?  
Oder einer Ihrer  
Freunde?**

Heute veröffentlichen  
wir ein neues Bild im Preisausschreiben

„Der Kreis auf dem Bild.“

# Österreich im Jahr 2022

**Die großteils unglaublichen** Zustände, wie sie uns derzeit durch den Ukraine Konflikt und durch die dauernden Untersuchungsausschüsse fast täglich über Fernsehen, Funk und Print ins Haus geliefert werden, sollten uns auch Zeit zum Nachdenken geben.

Die grenzenlose Freiheit des Einzelnen, die uns vor allem durch Gutmenschen und verantwortungslose Politiker bei Demonstrationen und Diskussionen vermittelt wird, muss jetzt einmal neu durchdacht und gesetzeskonform relativiert werden. In Österreich hat sich in den vergangenen zehn Jahren bei der Bevölkerung eine „Vollkasko-

mentalität“ entwickelt. Jeder ruft nach dem Staat, wenn sich Schwierigkeiten abzeichnen oder Bereiche finanziell ausdünnen. Hierzu kommt ein Verfall der politischen Kultur bei diversen Diskussionen, vor allem auf dem jungen TV-Kanal OE24. Kann es im Sinne einer Aufklärung breiter Bevölkerungskreise liegen, wenn dort regelmäßig gescheiterte oder in Pension geschickte Politiker in unglaublicher Weise höchste Staatsfunktionäre oder Abgeordnete oftmals mit unflätigen Worten nicht nur kritisieren, sondern gegenüber ihren Zusehern auch bewusst lügen und beleidigen? Sollte in diesen Kanal zu dem

noch eine staatliche Medienförderung fließen, wäre dies nicht nur unverständlich, sondern ein Skandal.

Im österreichischen Parlament ist das politische Klima zwischen den Parteien merklich rauer geworden, was bei kontroversen Debatten im Hohen Haus immer wieder durchschlägt. Manchmal werden persönliche Beleidigungen zwar durch den Parlamentsvorsitz mit einem Ordnungsruf geahndet. Was jedoch bleibt ist der verheerende Eindruck bei Hörern und Zusehern. Mache Funktionsträger unserer Republik scheinen für diverse Abgeordnete, geschützt durch ihre parlamentarische Immunität, zum Freiwild geworden sein. Am Rednerpult kann jeder und jede Behauptungen, Beschimpfungen, Unterstellungen aussprechen, wo ein Normalbürger schon längst dem Strafrichter gegenüberstünde.

Ein eigenes Kapitel stellen die immer wiederkehrende Demonstration gegen Rechtsvorschriften dar. Muss tatsächlich jede Demonstration genehmigt werden? Oder ist dies nur eine Folge politischer Feigheit der politischen Mächtigen im Lande? In Wien sind dadurch am Wochenende ganze Stadtviertel vom allgemeinen Leben abgeschnitten.



**Dr. Norbert Kastelic**

Wer bezahlt letztlich die Überstunden der Sicherheitsorgane? Für den Verfasser dieser Zeilen sind diese Demonstrationen auch Ausfluss der Hilfslosigkeit und Ohnmacht unseres politischen Systems.

Unser schönes Land hat durch die Nazi-Greuel viel Leid und Zerstörung erlitten, aber nach 1945 durch den Zusammenhalt aller politischen Kräfte einen bewundernswerten Aufstieg erlebt.

Wollen wir, dass dieser wieder, durch steigende untergriffige politische Diskussionen, Demonstrationen oder Heruntermachen des politischen Gegners gefährdet wird? Es wird Zeit, in Österreich wieder Einheit und Miteinander in den Mittelpunkt zu stellen. Die Politik, die Zeitungen und das Fernsehen sollten endlich aufhören, politisch anders Denkende als Feinde zu betrachten, so wie es derzeit oftmals der Fall ist.

Legen wir doch unser Augenmerk darauf, was uns eint. ■

## Generalversammlung Landesverband Kärnten

**Die am 25. Februar 2022** abgehaltene Generalversammlung des Landesverbandes Kärnten verlief überaus erfolgreich und unterstrich die Geschlossenheit unseres dortigen Landesorganisation. Im Beisein des Bundesobmannes Dr. Norbert Kastelic berichtete Landesobmann Franz Quendler zunächst über die Aktivitäten in der Zeit von 2019 bis 2022 und diskutierte anschließend die Situation über die vorgesehene Gedenktafel für HR Dr. Alois Karisch. Dafür wird die Bundesorganisation einen Beitrag leisten. Die Neuwahl des Vorstandes von Kärnten brachte folgendes Ergebnis:

**Landesobmann:** Franz Xaver Quendler  
**Landesobmann-Stv.:** Univ. Prof. Mag. Dr. Werner Drobesch  
**Landesobmann-Stv.:** HR Dr. Rudolf Dörflinger  
**Schriftführerin:** Maria Mohar  
**Kassier:** Georg Lexer jun. BSc

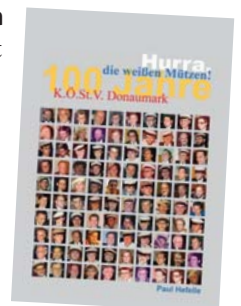
**Kassenprüfer:** Mag. Reinhold Berger  
 Franz Gomernik  
**Schiedsgericht:** Mag. Erich Wappis  
 Angelika Kuss-Bergner B.Ed.  
 Mag. Reinhold Berger

Zu begrüßen ist vor allem die Aufnahme jüngerer Mitglieder in den Funktionsstand. Der Tag endete in einer gemütlichen Runde.

NK ■

## Ein zeitgeschichtliches Dokument

**Unter dem Titel „Hurra, die weißen Mützen – 100 Jahre K.Ö.St. V. Donaumark“** beschäftigt sich dieses Buch mit der 1922 gegründeten Wiener MKV-Verbindung, die in der NS-Zeit wie viele andere Organisationen verboten war. Einige Mitglieder waren gegen das NS-Regime aktiv, zwei Gründungsmitglieder kamen durch die Nationalsozialisten zu Tode. Im Rahmen der Gesamtgeschichte werden die Widerstandshandlungen einzelner Mitglieder ausführlich gewürdigt. Der Autor Paul Hefelle ist seit 1985 Mitglied.



**15 € exkl. Versand, Bestellungen unter [hermes@donaumark.at](mailto:hermes@donaumark.at)**

# Eine dreifache Ehrung

**Am 28. Jänner erhielt Dr. Kurt Wegscheidler zugleich die Otto-Bauer-Plakette, eine Ehrenmitgliedschaft des KZ-Verbands sowie die Ludwig-Steiner-Medaille unserer Organisation.**

**K**urt Wegscheidler ist langjähriges Mitglied der Bundes sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen und hat sich als Leiter der Abteilung Sozialentschädigung im Sozialministerium, zu der auch die Opferfürsorge gehört, stets für die Opfer und deren Angehörige eingesetzt. Er war dabei stets bemüht, über die Parteigrenzen hinweg und für alle Opferverbände gleichermaßen positiv zu wirken. Sein Interesse galt dabei stets jenen, die in der NS-Zeit aus politischen Gründen verfolgt wurden, für deren Unterstützung hat er sich stets stark gemacht. Wir danken Wegscheidler darüber hinaus für viele historische Abhandlungen in der Mitarbeiterzeitung des Ministeriums, die wir im „Freiheitskämpfer“ zusammengefasst abgedruckt haben.

Es ist kein Zufall, dass er als erster von allen drei Opferverbänden zugleich geehrt wurde. Wir gratulieren und bringen Wegscheidlers Dankesrede im Wortlaut:

„Lieber Winfried! Lieber Gerald! Sehr geehrter Herr Dr. Kastelic! Liebe Freunde!

Ich danke Ihnen für Ihre Laudatio und die heutige Ehrung und bin mir der außergewöhnlichen Umstände unter denen sie stattfindet bewusst: Nicht nur, dass es gelungen ist, sie trotz der pandemischen Rahmenbedingungen zu organisieren, es ist auch das erste Mal, dass die Opferverbände gemeinsam einen Einzelnen ehren!

Ich weiß dies sehr zu schätzen und danke Ihnen dafür ganz

besonders! Es ist ja kein Geheimnis, dass ich immer stolz darauf war, in der Opferfürsorge zu arbeiten. Am Ende meiner Berufslaufbahn waren es 40 der beinahe 45 Jahre, die ich insgesamt für das Sozialministerium tätig war. 33 Jahre war ich ihr Leiter.



**Ehrung für einen Unermüdlichen: Friedl Garscha, Gerhard Kastelic, Gerald Netzl, Kurt Wegscheidler, Gerhard Haberbauer, Norbert Kastelic, Kurt Heinrich (v.l.n.r.)**

Ich habe es immer mit Stolz und als besonderes Glück gesehen, mit Menschen zusammenarbeiten zu können, die selbst im Widerstand aktiv waren oder verfolgt wurden oder die Interessen der Verfolgten wahrgenommen haben und wahrnehmen.

Ich möchte einige stellvertretend für die vielen nennen: Für die ÖVP-Kameradschaft: Hubert Jurasek, Josef Windisch, Alois Kermer. Für die Freiheitskämpfer: Rosa Jochmann, Rudolfine Muhr und Alfred Ströer. Und für den KZ-Verband: Friederike Krenn, Berta Regner und – allen voran – Ludwig Soswinski! Der erste der 17 Sozialminister und vier Staatssekretäre, die ich erlebt habe, war noch Rudolf Häuser, gleichzei-

tig der letzte einer Reihe, die noch selbst politisch Verfolgte waren. Auf ihn, seine Vorgänger, insbesondere Karl Maisel und Anton Proksch und die Verbindung des Hauses mit dem Stauffenberg-Attentat, mit Carl Szokoll, Karl Biedermann, Alfred Huth und Rudolf Raschke hinzuweisen, auch in meinen Artikeln für unsere Mitarbeiter-Zeitung, bin ich nicht müde geworden. Ebenso auf die Widerstandskämpfer und Verfolgten

unter den Beamten des Hauses, von denen zwei (Hans Diel, der aus Abstammungsgründen verfolgt wurde, und Max Wiedner; ein Angehöriger eines Österreichischen Freiheitsbataillons) noch meine Vorgesetzten waren. Das Gefühl, dort arbeiten zu können, wo sie alle gearbeitet haben, habe ich immer als zusätzlich innerlich erhebend empfunden.

Am Ende meiner Berufslaufbahn habe ich Bilanz gezogen. Diese hat gezeigt, dass ich seit dem Beginn meiner Leitungstätigkeit 1988 über 150 Gesetzenovellen/Gesetze und über 90 Verordnungen maßgeblich gestaltet habe, davon über 40 Novellen/Gesetze und über dreißig Verordnungen im Bereich Opferfürsorge, die wesentliche

Verbesserungen für die Opfer erbrachten. Darüber hinaus war ich sicher für einige hundert OF-Berufungsentscheidungen verantwortlich. Ich habe dies nicht alleine gemacht: Ich hatte dabei die besten Kolleginnen und Kollegen! Der für sie wichtigste ist ja auch heute gekommen: Es ist dies Gerhard Haberbauer, mit dem mich viele Jahre gemeinsamer Bemühungen verbinden! Wenn Sie mich heute ehren, dann ist es auch eine

Ehrung für diese Kollegen, die ich auch stellvertretend für sie entgegen nehme. Ich danke Ihnen auch besonders, dass mir die Ludwig Steiner-Medaille und die Otto Bauer-Plakette überreicht werden: Ludwig Steiner habe ich ja noch persönlich gut gekannt und ihn als väterlichen Freund erlebt. Und mit den Schriften von Otto Bauer habe ich mich immer wieder schon seit meiner Gymnasialzeit beschäftigt.

Nehmen Sie bitte meine besten Wünsche für die Zukunft entgegen! Ich wünsche den Opferorganisationen, ihrer Zusammenarbeit und ihrer Bündnispolitik den allerbesten Erfolg und werde Ihnen immer verbunden bleiben!“

red. ■



(v.l.n.r.) Bürgermeister Heinrich Becker, Europaabgeordneter Lukas Mandl, Dr. Winfried R. Garscha (Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Opferverbände), Birgit Hebein (Vorsitzende KZ-Verband/VdA-Niederösterreich), Dr. Norbert Kastelic (Obmann der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten), Volkmar Harwanegg (stv. Vorsitzender Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen).

**Bei den Gedenkfeiern am 6. April am Friedhof Hadersdorf-Kammern hielt heuer wie schon 2019 Europaabgeordneter Mag. Lukas Mandl die Gedenkrede.**

Er betonte, dass die Geschichte einer alten Weisheit zu Folge eine große Lehrmeisterin sei, die aber leider keine oder zu wenige Schüler finde. „Wir sollten versuchen, zumindest gute

Zuhörer zu sein und die Informationen weiter zu tragen auch an die nächsten Generationen“, so Mandl. Mit Besorgnis verwies er darauf, dass sich Menschen heute anlässlich vergleichsweise geringer Probleme wie einer Pandemie gegeneinander aufhetzen lassen. Dabei gelte es gerade heute viel stärker das Miteinander zu suchen. Auch angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine warnte er davor, dass all-

gemein eine Stimmung des Krieges um sich greife – man sei in vielen Bereichen schnell bei einem Schwarz-Weiß-Denken. Die Welt sei aber nicht schwarz und weiß – außer Zweifel stehe hingegen, dass man vereint gegen Aggression und Hass auftreten müsse. Der Gedenkakt in Hadersdorf-Kammern erfolgt jedes Jahr zur Erinnerung an 61 politische Gefangene, die im April 1945 gerade entlassen auf dem Fuß-

weg nach Wien waren erneut gefangen genommen und am nächsten Tag ermordet wurden. „Wie am Balkan in den 1990er Jahren zeigt sich auch jetzt in der Ukraine wieder, dass unsere Zivilisation es noch nicht geschafft hat, derartige Verbrechen auszuschließen, in Europa und weltweit. Aus dem Nie vergessen! muss ein Nie wieder! werden. Arbeiten wir daran“, so Mandl. ■

## Hadersdorf am Kamp

Text: Rudi Burda, 4. August 2014, Aktualisiert: 18.5.2018

„Geht's, lasst die armen Seelen in Ruah. Die Zeiten warn brutal.  
Jetzt klappts en Deckel wieder zua. Mir brauchen kaan Skandal.

In Hadersdorf am Kamp.

Die Täter warn von anderswo bei derer Schlachtereier.  
Mir ham do garnis gwusst davo, und kaaner war dabei.

In Hadersdorf am Kamp.

A Volksschul und al Gotteshaus, a Brucken über'n Fluss.  
Des macht scho fast die Urtschaft aus, dann is scho ziemlich Schluss.

In Hadersdorf am Kamp.

A Teil vom Land war schon befreit, die Nazis habm verlurn,  
Da sann no aanersehzig Leit am Friedhof umbracht wurn.

In Hadersdorf am Kamp.

A Volkssturm-Trupp hat Gfangne gmacht, am Weg vom Zuchthaus her.  
Und hint im Wirtschaftshof bewacht, drei Dutzend oder mehr.

In Hadersdorf am Kamp.

A paar warn no im Sträflingswand, ohne Entlassungsschein.  
In d Freiheit gschickt im Durcheinand vom Leiter drübm in Stein.

In Hadersdorf am Kamp.

Vom Bahnhof hams as zuwetriebm, mit Schaufeln ausstaffiert.

A paar saan kippt und liegen blibm und durt im Grabm krepirt.  
In Hadersdorf am Kamp.

Die andern saan empfangen wurn am Friedhof von SS:  
„Jetzt grabts amal a tiefe Gruabm. Mir lesen euch kaa Mess.“

In Hadersdorf am Kamp.

„Jetzt stellts euch auf in aaner Reih, hat's ghaaßen und des flott.“  
Der Nazi-Lehrer war dabei, dass alls sei Urdnung hat.

In Hadersdorf am Kamp.

Und dann is kumman: „Feuer frei, am Kopf und in die Brust!“  
Zwa Wochen später oder drei hat kaaner mehr was gwußt.

In Hadersdorf am Kamp.

Für paar hat irgendwer in Stein no gaach Papiere gschriebm  
Paar Häftling mit Entlassungsschein, die saan am Leb m bliebm.

In Hadersdorf am Kamp.

Die habm im Siebmavierzger-Jahr dann ausgsagt im Prozess  
Wer aller dran beteiligt war. Und net nur die SS.

In Hadersdorf am Kamp.

In Hadersdorf, dem klaanen Urt, hängt heit a neiches Schild.  
Des gibt von dem Massaker durt ab heit a richtiges Bild.

In Hadersdorf am Kamp.

Es saan die Opfer in der Gruabm kane Verbrecher gwesen.  
Sie saan als Nazigegner gsturbm. Des kann ma durt jetzt lesen.

In Hadersdorf am Kamp.

Am selben Tag wie Hadersdorf fand die Gedenkfeier am Friedhof Krems/Stein mit Bürgermeister Dr. Reinhard Resch und diplomatischen Vertretern aus Polen der Slowakei und Tschechien statt. Bei den Gedenksteinen auf dem Friedhof Stein a. d. Donau.



## Gedenkfahrt nach Erlauf und Melk

Der Landesverband Tirol besuchte am 6. April das Museum Erlauf und die Gedenkstätte des ehemaligen KZ Melk. Landesobmann Clemens Hornich berichtet.

Mit Beteiligung von Mitgliedern der Landesverbände

Niederösterreich und Wien besuchten wir das Museum „ERLAUF ERINNERT“. In den heutigen Räumen des Museums trafen sich in der Nacht von 8. auf 9. Mai 1945 der sowjetische General Dritschkin und der US-Amerikanische General Rein-

hart, um den um Mitternacht in Kraft tretenden Waffenstillstand zu besiegeln. Die Führung durch das Museum erfolgte durch Frau Kellermann, die uns die gesamte Geschichte erzählte.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Erlauf führen wir

nach Melk zum ehemaligen KZ Areal in der Birago Kaserne, um die KZ-Gedenkstätte Melk mit dem ehemaligen Krematorium zu besichtigen. Alle Kameradinnen und Kameraden waren von den Erzählungen und Besichtigungen beeindruckt. ■



## Michaelerkirche und Philipphof

Am 10. März fand die traditionelle Gedenkmesse unserer Gesinnungsgemeinschaft in der Michaeler Kirche mit Kranzniederelegung beim Dachauer Kreuz in der Turmkapelle statt.

Im Anschluss nahmen wir wie gehabt an der Gedenkveranstaltung der ÖVP Wien Innere Stadt bei der Albertina teil. Dort wurde der Opfer des Philipphofes gedacht. Im Keller unter diesem Wohnhaus wurde während des Zweiten Weltkriegs ein Luftschutzkeller eingerichtet, der auch den Bewohnern der umliegenden Häuser Zuflucht bieten sollte. Am 12. März 1945 flogen

US-amerikanische Bomber den schwersten Luftangriff auf Wien; die meisten der abgeworfenen Bomben trafen das historische Stadtzentrum. Das Areal um den Albertinaplatz wurde fast völlig zerstört. Der Philipphof und sein Luftschutzkeller stürzten in sich zusammen und begruben weit über 300 Menschen unter sich. Fritz M. Rebhann schrieb dazu: „Jenen aber, die in den Keller gestiegen waren, wurde durch Explosionen, herabstürzende Mauern, die Glut des Brandes und schließlich durch kopflose oder unzureichende Rettungsaktionen ein gräßliches Schicksal bereitet. Erst gegen Abend

gelang es den Einsatzkräften, in einen Teil des Kellers vorzudringen. 27 Menschen, die im siedenden Löschwasser gekocht worden waren, wurden zunächst nach oben gebracht (...) Der Bergungserfolg war gering, allgemein breitete sich Erschöpfung und Gleichgültigkeit aus. Immer wieder flammten Glutnester hoch, die kargen Berichte der Feuerwehrezentrale sprechen von Nachlöscharbeiten bis Ende März. (...) Die folgenden Angriffe und das um sich greifende Chaos hemmten bald jeden weiteren Rettungsversuch, zumal es aussichtslos wurde, jemand noch lebend anzutreffen.“ Die



genaue Opferzahl ist unbekannt; nur 180 Leichen wurden geborgen. Auch die Nachbargebäude wurden schwer getroffen und brannten aus. Die Reste des Philipphofes wurden am 25. Oktober 1947 gesprengt und der Schutt abgetragen. ■

# Gedenken bei der Gruppe 40

**Anlässlich des Jahrestags der Wiederherstellung der Republik Österreich gedachten die NS-Opferverbände am 28. April am Zentralfriedhof der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime.**

**A**ls Vertreter der Bundesregierung nahm Mag. Helmut Tomac, Generalsekretär im Innenministerium, an der Veranstaltung teil. Unsere Kameradschaft war durch Bundesobmann Dr. Norbert Kastelic, Bundesobmann-Stellvertreterin Gabriele Wagner, den Tiroler Landesobmann Clemens Hornich, Finanzreferent Mag. Franz Stabler und Gerhard Fischer vertreten.

„Obwohl viele Österreicherinnen und Österreicher als Täterinnen und Täter Mitschuld an den nationalsozialistischen Verbrechen hatten, hat es andererseits auch viele Menschen in Österreich gegeben, die ihren Einsatz für ein freies Österreich mit dem Leben bezahlen mussten – dieser Beitrag zur Wiedererrichtung eines souveränen und unabhängigen Österreichs nach 1945 darf nicht vergessen werden“, sagte Tomac anlässlich der Kranzniederlegung an der nationalen Gedenkstätte der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer. Er bedankte sich

bei den Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände für ihr anhaltendes Engagement und hob die Bedeutung von Gedenkstätten angesichts der aktuellen Geschehnisse in der Ukraine hervor.

Die nationale Gedenkstätte der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime befindet sich am Wiener Zentralfriedhof, Gruppe 40. Dort wurde am 11. März 2013 ein eigener Ehrenhain für die Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, die zwischen 1942 und 1945 großteils im Wiener Landesgericht I hingerichtet wurden, eingeweiht. Der würdevolle Erhalt der Gruppe 40 und ähnlichen Grabanlagen obliegt dem Innenministerium und somit den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kriegsgräberfürsorge. Generalsekretär Tomac hob hervor, dass Traditionspflege ebenso wie die Fürsorge für Kriegsgräber und Gedenkstätten einen besonderen Stellenwert im BMI einnehmen und daher auch in der neuen Organisation der Zentralstelle entsprechenden Niederschlag finden. Am 27. Oktober 2015 wurde eine Gedenktafel enthüllt, die an 49 Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer erinnert, die zum Großteil nicht vor Ort



Fotos: © Ulli Garscha



*Norbert Kastelic (Sohn eines Widerstandskämpfers), Bundesvorsitzende Dagmar Schindler, Winfried Garscha (Dokumentationsarchiv), Generalsekretär Helmut Tomac und Bezirksvorsteher Thomas Steinhart.*

begraben sind. Darunter Dr. Jakob Kastelic, Rudolf Wallner und Franz Jägerstätter. Zudem

Gruppe 40 eine eigene Gedenkstätte für die Opfer der NS-Kindereuthanasie „Am Spiegelgrund“ (Steinhof). ■





Fotos: © BMJ/Karl Schöber

## Republik gedachte Befreiung des KZ Mauthausen

Die Regierungsspitze nahm an der Gedenkfeier in Mauthausen teil.

Anlässlich des 77. Jahrestages der Befreiung des KZ Mauthausen fand am 4. Mai 2022 in Mauthausen eine Gedenkfeier statt. Erstmals gab es auch ein Gedenken im neu angekauften und adaptierten Konzentrationslager Gusen.

Unter anderem nahmen Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Bundeskanzler Karl Nehammer, Innenminister Gerhard Karner, Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und weitere Mitglieder der Bundesregierung teil. „Die Gedenkstätte Mauthausen ist der zentrale Ort der Erinnerung an die NS-Verbrechen in Österreich. Mit Unterstützung des Innenministeriums wurden hier in den vergangenen 20 Jahren wichtige

Schritte der Weiterentwicklung gesetzt“, sagte Innenminister Karner. Neben der Errichtung des Besucherzentrums kam es zu einer Neugestaltung der Ausstellung und der Umwandlung der KZ-Gedenkstätte in eine eigene Institution. Die Republik hat Teile des Areals heuer gekauft, darunter den ehemaligen Appellplatz, den Schotterbrecher und zwei SS-Verwaltungsgebäude. In den kommenden Jahren sollen sie in die bestehende Gedenkstätte Gusen integriert werden. Im KZ Gusen wurden insgesamt 71.000 Men-

schen aus fast 30 Nationen gefangen gehalten. Nach dem feierlichen Gedenken am ehemaligen Appellplatz projizierte die Lichtinstallation #eachna-

mematters in Zusammenarbeit mit dem Linzer Ars Electronica Center die Namen der Opfer an die Außenmauer des Memorial Gusen. ■



„Die Gedenkstätte Mauthausen ist der zentrale Ort der Erinnerung an die NS-Verbrechen in Österreich“, sagte Innenminister Gerhard Karner.



Amtshaus  
Floridsdorf



## Gedenkveranstaltungen gemeinsam mit DÖW und Wiener Schulen

Die Gedenkveranstaltungen rund um den seinerzeitigen Einmarsch der Hitler-Truppen in Österreich wurden von der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände auch heuer wieder gemeinsam mit dem Dokumentationsarchiv und unter Beteiligung von Wiener Schulen ausgerichtet.

die ARGE bei der Weihestätte im ehemaligen Hinrichtungsraum im **Landesgericht Wien**, die Ansprache hielt Dr. Ursula Schwarz (DÖW). Auch der Präsident des Landesgerichts, Dr. Gottfried Forsthuber war wieder anwesend. Bei der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo am **Morzinplatz/Saltzorgasse/Leopold Figlhof** begrüßte für die ARGE Dr. Winfried Garscha (KZ-Verband), die Ansprache hielt der wissenschaftliche Leiter des DÖW, Dr. Gerhard Baumgartner.

Am 11. März fand zunächst das Gedenken bei der Gedenktafel für die hingerichteten Offiziere Biedermann, Huth und Raschke am **Amtshaus Floridsdorf** statt. Die Begrüßung für die ARGE erfolgte durch Labg GR Dr. Hans Schiel (Sozialdemokratische FreiheitskämpferInnen), die Ansprache hielt Mag. Stefan Roth (DÖW). Unser Bundesobmann Dr. Norbert Kastelic übernahm die Begrüßung für

Es war sehr erfreulich und wichtig, dieses Gedenken heuer erstmals wieder von der Pandemie halbwegs ungehindert abhalten zu können – vor allem die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler ist ein wichtiges Signal. ■



Landesgericht  
Wien



Morzinplatz

# Dankbares Gedenken

**Im Freiheitskämpfer haben wir bereits mehrmals über Kaplan DDr. Heinrich Maier berichtet, zuletzt im Rahmen einer Vorstellung der neu erschienenen Biographie dieses Priesters, der am 22. März 1945 hingerichtet wurde.**

**M**itglieder der ÖCV-Verbindung Nibelungia, der Maier angehörte, gedachte am Neustifter Friedhof dieses Opfers der Nationalsozialisten. Wir bringen die Gedenkrede unseres Mitglieds Dr. Helmut Wohnout im Wortlaut.

25 Mitglieder des ÖCV wurden während der Jahre 1938–1945 zu Opfern des nationalsozialistischen Terrorregimes. Der erste und der letzte dieser im Widerstand umgekommenen Cartellbrüder waren Nibelungen, nämlich der am 1. August 1938 in Dachau an den Folgen der ihm zugefügten inneren Verletzungen im KZ Dachau verstorbene Hans Karl Zefßner-Spitzenberg und der heute vor 77 Jahren im Wiener Landesgericht hingerichtete Dr. Heinrich Maier.

Maier hatte in Wien und Rom Theologie studiert und wurde 1932 zum Priester geweiht. Seit 1935 war er als Kaplan und Religionslehrer in der Pfarre Gersthof tätig. Der junge Priester war leutselig und vor allem bei den Jugendlichen beliebt. Zu seinem Markenzeichen wurden seine von den Gläubigen humorvoll so bezeichneten „Blitzpredigten“. Er galt als aufgeschlossen, sah allerdings im Nationalsozialismus einen Feind der Religion, den er kompromisslos ablehnte. Dabei ging er wesentlich weiter als die meisten seiner Priesterkollegen, die nach 1938 das Ersuchen Kardinal Innitzers befolgten, sich als Geistliche nicht politisch zu exponieren, sondern die seelsorgliche Tätigkeit in den Vordergrund zu stellen. Maier hingegen war davon überzeugt, dass man aktiv dazu beitragen müsse, den Nationalsozialismus

zu überwinden. Dazu wären auch, insbesondere seit Beginn des Krieges, gewaltsame Mittel gerechtfertigt. Ab 1940 begann er gezielt mit dem Aufbau einer Widerstandsgruppe. Ihr gehörte auch der Generaldirektor der Semperit AG, Josef Messner an. Maiers und Messners Ziel bestand unter anderem darin, die Alliierten mit Informationen über die militärische Lage und die Rüstungsindustrie zu versorgen. Dadurch sollten sie in die Lage versetzt werden, Luftangriffe gezielt und wirksam durchzuführen und nach Möglichkeit die



Zivilbevölkerung zu verschonen. Der Umstand, dass Messner als Geschäftsreisender ins neutrale Ausland fahren und in der Schweiz Kontakte zu den Amerikanern knüpfen konnte, ließ die Tätigkeit dieser Widerstandsgruppe vielversprechend erscheinen. Doch wie in anderen Fällen auch, wurde der Widerstandsgruppe Maier/Messner ein Doppelagent zum Verhängnis. Ihre konspirative Tätigkeit flog Anfang 1944 auf und Maier wurde am 28. März 1944 verhaftet.

Im Oktober 1944 wurde er vor dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, anschließend, am 21. November 1944 mit einem kleinen Trupp Verurteilter bzw. Ange-

klagter aus dem politischen Widerstand in das KZ Mauthausen gebracht. Zu ihnen zählten Leopold Figl, Felix Hurdes, der spätere Vizebürgermeister von Wien Lois Weinberger oder der frühere Unterrichtsminister Hans Pernter. Die neuen Häftlinge wurden dort direkt in den schwer bewachten Isoliertrakt, den sogenannten Bunker gebracht. Sie waren vom Rest der Gefangenen durch elektrische Zäune und Mauern separiert und wurden – auch voneinander – völlig isoliert. In unmittelbarer Nähe befanden sich die Gaskammern und Krematorien. Dies bildete die Drohkulisse, unter deren Einfluss die GESTAPO hoffte, in „verschärften“ Verhören, also unter Einsatz von Gewalt und Folter, den Gefan-

fährten von der Todeszelle zum Schafott geführt wurde, erteilte er diesen noch seinen priesterlichen Segen und rief dann laut, sodass es zahlreiche Mithäftlinge im „Grauen Haus“ hörten: „Es lebe Christus, der König! Es lebe die Freiheit! Es lebe Österreich!“ Das herabschnellende Fallbeil beendete sein Leben. Maier starb im Alter von 37 Jahren. Besonders tragisch an seinem Tod ist der Umstand, dass es sich am 22. März 1945 um die letzten Hinrichtungen handelte, die im Wiener Landesgericht vollstreckt wurden.

Heinrich Maier lehnte aus seiner christlichen Werthaltung den Nationalsozialismus ab. Er war ein Widerstandskämpfer, kein Märtyrer im Sinne eines reli-

giösen Martyriums. Im kirchlichen Sinn liegt ein Martyrium vor, wenn ein Christ in einem enggefassten dogmatischen Sinn die Verfolgung um des Glaubens willen auf sich genommen hätte oder als unmittelbare Konsequenz der Verkündigung des Wortes Gottes ermordet worden wäre. Maier lehnte vielmehr aus seinem Verantwortungsbewusstsein gegenüber seinem Gewissen die NS-Ideologie so vollständig ab, dass er das Regime subversiv bekämpfte. Aus seinem tiefen, gottergebenen Glauben und seiner Liebe zu Österreich folgte er seiner Gewissenspflicht. Für dieses Vorbild dürfen wir ihm dankbar gedenken. ■

Ab dem Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Wien musste er täglich mit der Exekution des Todesurteils rechnen. Am 22. März 1945 war es dann so weit. Als er zusammen mit mehreren Schicksalsge-

genen die Preisgabe von Namen und Netzwerken des Widerstandes und oppositioneller Gruppen abzupressen. Anschaulich signalisierte man, in Mauthausen alle Möglichkeiten totalitärer Willkür zu besitzen. Doch auch unter der unmittelbaren und ständigen Präsenz von Folter und Tod schwieg Heinrich Maier, genauso wie übrigens seine Mithäftlinge. Ende Jänner 1945 wurde er wieder in das Landesgericht zurückgebracht.

## KOMMENTAR

**„Wenn ‚umstritten‘ heißt, dass beide Sichtweisen über Dollfuß gerechtfertigt sind – also dass er Gutes wie Schlechtes getan hat –, dann habe ich ein Problem damit.“**

Diese Aussage der Historikerin Lucile Dreidemy im Zusammenhang mit dem Dollfuß-Museum in Texing belegt recht eindeutig und klar, wie sie ihre Profession definiert. Es geht ihr – zumindest was die Person Dollfuß und dessen Regime betrifft – keineswegs um eine auch nur halbwegs objektive Darstellung der Geschichte.

Nun ist dies gerade bei linksorientierten Geschichtswissenschaftlern und besonders wenn es dieses Thema betrifft, keine wirkliche Überraschung. Eine Vielzahl von Historikern linker Provenienz hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Themenführerschaft in der Bewertung des Dollfuß/Schuschnigg-Regimes

zu erlangen, nicht ungeschickt hat man dabei vor allem versucht, die die Begrifflichkeiten zu bestimmen. Das beste und bekannteste Beispiel ist der im Hinblick auf das Regime falsche Begriff Austrofaschismus. Dieser, und wir haben dies in dieser Zeitschrift schon oftmals thematisiert, dient ja primär dazu,

## Vermeintliche Experten

eine nicht vorhandene Kontinuität zwischen autoritärem Ständestaat und verbrecherischem NS-System zu konstruieren.

Interessanterweise ist Emmerich Talos, der jahrzehntelang diesen linksideologischen Kampfbegriff propagiert hat und auf den sich diesbezüglich Legionen von linken Historikern berufen, selbst gar kein Historiker, sondern Politologe. Das soll keineswegs eine Abwertung dieser wissenschaftlichen Disziplin sein, erwähnenswert scheint es trotzdem.

Was, um zu Lucile Dreidemy zurückzukommen, tatsächlich überrascht, ist die Chuzpe, mit der sie offen zugibt, dass sie gar keine Objektivität wünscht. Während Talos und andere zumindest noch versucht haben, sich das Mäntelchen des objektiven Wissenschaftlers umzuhängen, findet Dreidemy nicht einmal dies

mehr notwendig. Zu Ende gedacht bedeutet ihre oben zitierte Aussage ja nichts anderes als: „Dollfuß darf nichts Gutes getan haben. Er hat durchgehend und ausnahmslos negativ beurteilt zu werden.“

Das ist auch deshalb erwähnenswert, weil Dreidemy, in der Beurteilung von Dollfuß übrigens eine mehr als gelehrige Schülerin des Emmerich Talos, die Debatte über das Dollfuß-Museum überhaupt erst angestoßen hat.

Aufgenommen wurde das von diversen Medien dankbar – man arbeitet sich ja, teils peinliche zeitgeschichtliche Wissenslücken offenbarend, gerne an der Person Dollfuß ab. Dreidemy beschäftigt sich seit Jahren mit Dollfuß, wird bei jeder ihrer Aussagen betont, sie sei eine „Dollfuß-Expertin“. Tatsächlich hat sie zwar im Zusammenhang mit Dollfuß schon so manches publiziert, worin die Expertise besteht erschließt sich freilich nicht ganz.

Ihr Hauptaugenmerk liegt nämlich vor allem im Aufspüren jeder wie auch immer gearteten Erinnerung – die Person Dollfuß darf aus ihrer Sicht im öffentlichen Raum offenbar nicht vorkommen. Es sei denn als dämonisierter Arbeitermörder und bössartiger Wegbereiter der Hitlerei.

Es bleibt zu hoffen, dass man sich bei der Neugestaltung des Dollfuß-Museums nicht auf derartige vermeintliche Experten verlässt. **-hef ■**

## Die ÖVP hat Dollfuß im Museum entsorgt

**Die Distanzierung half aber wenig. Anlässe für Kritik gab es immer wieder.**

**Zwei ikonografische Fotos** sind es, die sich nach 1945 in das historische Gedächtnis der beiden großen politischen Lager in Österreich eingebrannt haben: Da, bei den „Roten“, der Wiener Karl-Marx-Hof als „Palast des Proletariats“ mit den von Kanzler-Diktatur Dollfuß veranlassten Artillerie-Einschüssen des Februar 1934, dort, bei den „Schwarzen“, der auf ein Sofa gebettete Dollfuß im Bundeskanzleramt, wo er im Juli 1934 von putschenden Nationalsozialisten niedergeschossen wurde und verblutete. Daran knüpften die Meisternarrative vom Kampf der Arbeiter um Freiheit und Demokratie auf der einen, vom gegen die Nazis gefallenen „Helden- und Märtyrer-Kanzler“ auf der anderen Seite an. Noch bis weit in die 1980er-Jahre hinein war das Gedenken an Engelbert

Dollfuß Bestandteil der politischen DNA der ÖVP.

Nicht nur seine ehemaligen Mitstreiter und Kanzlernachfolger Julius Raab, Leopold Figl und Alfons Gorbach hielten das Gedenken an Dollfuß hoch, auch ein Alois Mock nahm regelmäßig an Gedenkveranstaltungen teil. Doch das ist vorbei. Mittlerweile hat die ÖVP Dollfuß im Museumsdepot entsorgt.

Niemand bezweifelt mehr ernsthaft Dollfuß' entscheidende Rolle bei der Ausschaltung des Parlaments und der Errichtung einer Diktatur sowie seinen Vernichtungskampf gegen die Sozialdemokratie, geführt mit Unterstützung der austro-faschistischen Heimwehr. Doch die Distanzierung half wenig. Immer wieder findet sich ein Anlass, um der Volkspartei den „Austrofaschisten“ und „Arbeiter-

mörder“ vorzuwerfen, und sei es ein überarbeitungsbedürftiges Dorfmuseum im Mostviertel.

Ignoriert wird dabei, dass „Arbeitermörder“ Dollfuß die Bundesheerkanonen nicht gegen „Arbeiter“ in ihren Gemeindebauten richten ließ, sondern gegen die Angehörigen der schwer bewaffneten sozialdemokratischen Parteiarmee. Diese hatten sich darin verschanzt und feuerten, von ihrer (Partei-) Führung im Stich gelassen und ob der Aussichtslosigkeit des Kampfes verzweifelt, auf jeden, der sich diesen näherte. Man soll diesen Kampf der Schutzbündler nicht gering schätzen: Sie erkannten Unrecht und leisteten Widerstand. Es ist aber anzumerken, dass sie wohl nicht für die Rückkehr zum Parlamentarismus (der damals bei Links und Rechts in ganz Mitteleuropa dis-

kreditiert war) kämpften, sondern für den „Sozialismus“, auch mit der Parole von der „Diktatur des Proletariats“. Es gehört zur tragischen Ironie der Geschichte, dass viele von den geflohenen Kämpfern ein paar Jahre später im „Mutterland des Sozialismus“, der stalinistischen Sowjetunion, ermordet wurden. Und auch, dass die Dollfuß-Verbündeten in der Heimwehr die meisten Todesopfer bei der Niederschlagung des Nazi-Aufstandes im Juli 1934 stellten, der heute fast völlig in Vergessenheit geraten ist – und doch die erste militärische Niederlage der Nazis in Europa war. Die Geschichte ist wie die Gegenwart voll von Grautönen und sollte auch so behandelt werden. Vielleicht bietet die Umgestaltung des Dollfuß-Museums in Texing eine Gelegenheit dazu. **■**

Niklas Perzi ist Historiker und Publizist, der Kommentar ist im „Kurier“ am 15.12.2021 erschienen.

## Gedenktafel für Lois Weinberger

**Der Freiheitskämpfer** 4/1982 berichtete über die Enthüllung einer Gedenktafel für Lois Weinberger am Haus Laudongasse 16, wo die ÖVP-Kameradschaft ihren Sitz hat.

Weinberger war Gründungsmitglied der ÖVP, des ÖAAB sowie der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Festredner Abg. z. NR Dr. Herbert Kohlmaier verwies darauf, dass Weinberger von seinem Vorbild Leopold Kunschak stark geprägt gewesen sei. Wein-

berger, der am 17. März 1961 verstarb, befand sich in der NS-Zeit zunächst in Gestapo-Haft und war daran anschließend bis 1. April 1945 im KZ Mauthausen inhaftiert. Er hatte Kontakt zum deutschen Widerstand und entging nach dem Hitler-Attentat im Juli 1944 nur knapp der Hinrichtung. Obwohl von den Haftfolgen schwer gezeichnet, wirkte er ab 1945 am Wiederaufbau mit und trat immer für die Zusammenarbeit der demokratischen Kräfte ein. ■

### Gedenktafel für Lois Weinberger

Die Enthüllung der Gedenktafel anlässlich der 80. Wiederkehr des Geburtstages des großen christlichen Sozialpolitikers und Vizebürgermeisters von Wien, Lois WEINBERGER, Mitbegründer des ÖAAB, der ÖVP und des ÖGB, fand am 30. Juni 1982 am Hause Wien 8, Laudongasse 16, dem ÖAAB-Bundeshaus und Sitz der Bundesleitung und Landesleitung Wien der Kameradschaft der politisch Verfolgten, statt. Mit der Enthüllung der Gedenktafel war eine Gedenkfeier zur Würdigung des Wirkens von Lois WEINBERGER verbunden.

NRAbg. Dr. Kohlmaier wies in seiner Rede darauf hin, daß Lois WEINBERGER, der von seinem Vorbild Leopold KUNSCHAK stark geprägt war, einen großen Beitrag zur Sicherung der Freiheit unseres Vaterlandes und der Freiheit des ein-

zelnen Bürgers geleistet hatte. Im Mittelpunkt seiner politischen Zukunftsperspektiven standen die Altersvorsorge, die Familienbeihilfe und das Wohnungseigentum. Lois WEINBERGER, der am 17. März 1961 verstarb, war auch Gründungsmitglied des Landesverbandes Wien der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Er war in Gestapo-Haft und anschließend bis 1. April 1945 im KZ Mauthausen inhaftiert. Er hatte Kontakte zum deutschen Widerstand um Jakob KAISER und entging nach dem mißglückten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 nur knapp dem Henkerbeil. Obwohl von den Haftfolgen schwer gezeichnet, wirkte er ab 1945 am Wiederaufbau mit und trat immer für die Zusammenarbeit der demokratischen Kräfte ein.



## Gemeinsames Gedenken

**Zur Gedenkveranstaltung** beim ehemaligen KZ-Reichenau in Innsbruck am 27. Jänner 2022 (internationaler Holocaust Gedenktag) luden erstmals ÖVP und SPÖ Innsbruck gemeinsam mit den Opferverbänden ein. Unsere Organisation war durch sechs Teilnehmer vertreten, in den Medien wurde das erstmalige Gedenken über Parteigrenzen hinweg positiv bewertet. Das Lager Reichenau im heutigen Stadtteil Rossau wurde im August 1941 im Auftrag des Reichssicherheitshauptamtes errichtet. Es diente zunächst als Auffanglager für italienische Zivilarbeiter, später wurden politische Häftlinge sowie Jüdinnen und Juden aus Norditalien auf dem Weg zur Deportation gefangen gehalten. Seit 1972 erinnert am ehemaligen Grundstück ein Gedenkstein an die Opfer. Begrüßungsreden hielten die Vorsitzende der Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen Tirol, Labg. Elisabeth Fleischanderl, sowie unser Landesobmann Clemens Hornich.



## Stein der Erinnerung

In der Trogergasse 1 in Wien-Penzing wurde ein Stein der Erinnerung für Jakob Kastelic errichtet.

**Infos zur Person:**

<https://jakob-kastelic.zurerinnerung.at/>

### AVISO

Die beiden Söhne Dr. Norbert und Dr. Gerhard Kastelic planen in der 2. Jahreshälfte 2022 an Ort und Stelle des Gedenksteines eine würdige Feierstunde. Nähere Informationen und eine entsprechende Einladung folgen.

# Gedenken als Aufforderung zum Handeln in der Gegenwart

Österreichisches Parlament erinnerte mit Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus an die Opfer des Nationalsozialismus

**Anlässlich des Jahrestags** der Befreiung des KZ Mauthausen erinnerte das österreichische Parlament am 5. Mai 2022 an die Opfer des Nationalsozialismus. Auf Einladung von Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und Bundesratspräsidentin Christine Schwarz-Fuchs fand auch heuer wieder der Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Parlament in der Hofburg statt. Als roter Faden zog sich durch die Veranstaltung der Aufruf, nicht nur ein rückwärts-gewandtes Gedenken zu betreiben, sondern aus der Vergangenheit Lehren für Handeln in der Gegenwart zu ziehen. Die Hauptrednerin der Veranstaltung, die Antisemitismus-Forscherin Monika Schwarz-Friesel, betonte, dass antisemitische Stereotypen auch heute in der Gesellschaft aktiv seien und nur dann überwunden werden können, wenn antisemitischer Rede immer konsequent entgegengetreten werde, auch wenn es unbequem sei. ■



© Christopher Dunker

## Festakt im Kanzleramt

**Am 8. Mai**, dem Tag des Kriegsendes in Österreich, hat die Bundesregierung heuer wieder im größeren Rahmen der Befreiung vom Nationalsozialismus gedacht. Bei einem Festakt im Kanzleramt waren zahlreiche Gäste geladen, unter ihnen Bundespräsident Alexander Van der Bellen und auch unser Bundesobmann. Bundeskanzler Karl Nehammer ging in seiner Rede auf die Geschichte ein und spannte einen breiten Bogen bis zur Gegenwart – er erwähnte den Ukraine-Krieg und das Erstarken des Antisemitismus in der Corona-Pandemie.

Der Historiker Stefan Karner wies als Impulsredner darauf hin, dass die unmittelbare Erin-

nerung langsam schwinde. Er gab einen Überblick über die Ereignisse im Vorfeld des Kriegsendes und spannte wie Nehammer einen Bogen bis in das Jahr 2022. Dabei hob er hervor, dass das NS-Regime trotz allen vorhandenen Widerstands nicht von innen heraus zusammengebrochen ist – es sei militärisch von den Alliierten besiegt worden. Er wies außerdem darauf hin, dass Reue und Buße vormaliger Nazis nach dem Krieg oft nicht sonderlich ausgeprägt gewesen und folglich rein formal geblieben seien. Das Kriegsende sei für viele eine Demütigung gewesen, das heutige Österreich-Bewusstsein habe sich erst in den 1950er und 1960er-Jahren zu entwickeln begonnen. ■

© Parlamentsdirektion / Johannes Zimmer



### Offenlegung

**Medieninhaber:** ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich (Kuratorium) **Vereinsgegenstand:** Zweck des Vereines ist insbesondere auch die Pflege und Festigung der Kameradschaft aller, die für Österreichs Freiheit gekämpft oder im Kampf gegen den Nationalsozialismus Leid und Verfolgung erlitten haben, die Pflege der pietätvollen Erinnerung an Kameraden, die für Österreich ihr Leben hingegeben haben, sowie Kampf gegen jede Diktatur, Klassen- und Rassenhass für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde und Bekenntnis zu Österreichs Unabhängigkeit und seiner historischen Stellung in Europa. Der Verein ist ein der ÖVP nahestehender Verband (§ 1 Abs. 3 der Statuten). Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder bei Behörden und anderen Organisationen, nimmt Einfluss auf legislative und soziale Maßnahmen für die Opfer des NS-Regimes, unterstützt deren Ansprüche und informiert nachfolgende Generationen. Der Verein nominiert weiters gem. § 17 Abs. 2 des Opferfürsorgegesetzes (OFG) BGBl 185/1947, idgF Vertreter in die beim Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz bestehende Opferfürsorgekommission, seine Landesverbände gem. § 11 c) OFG Mitglieder in die bei dem jeweiligen Amt der Landesregierung gebildete Rentenkommission. **Dem Vorstand gehören an:** Obmann Dr. Norbert Kastelic, Obleute-Stv. Matthias Denifl, Gabriele Wagner und Mag. Wolfgang Schwarz, Schriftführer RA Mag. Dr. Marcus Zimmerbauer, Kassier Mag. Franz Stabler. **Grundlegende Aufgabe der Zeitschrift** ist neben dem Bericht über die Aktivitäten des Vereines die Weitergabe von Information an die Öffentlichkeit und vor allem an die jüngere Generation über beweiskräftige Tatsachenberichte, sowie Beistellung von Akten, Dokumenten und sonstigen stichhaltigen Unterlagen, die geeignet sind, den großen Anteil Österreichs am Befreiungskampf Europas unwiderleglich zu erweisen.

### Impressum:



#### Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP  
Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, 1080 Wien, Laudongasse 16  
Tel: 01/406 11 44, Fax: 01/401 43-350  
Schriftleitung: Mag. Paul Hefelle (- hef-) Mitarbeit: Dr. Norbert Kastelic (NK), Clemens Hornich  
**Fotos:** Clemens Hornich, Ingrid Antes, Elisabeth Garscha, BKA, Parlament, BMI, ÖCV.  
**Satz/Umbruch:** Tanja Pichler, Wien  
**Druck:** druck.at

[www.oevp-kameradschaft.at](http://www.oevp-kameradschaft.at)  
[office@oevp-kameradschaft.at](mailto:office@oevp-kameradschaft.at)